

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 141.

Für die Redaktion verantwortlich:
Josef Knauf in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 30. November 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

502 Geschütze in Serbien erbeutet.

:: Großes Hauptquartier, 29. November. Amtlich (M.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrscht bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Fliegerstätigkeit.

Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Über 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

:: Wien, 29. November. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Monzonschlacht dauert fort. Auch die gestrigen harten Kämpfe endeten für unsere Truppen wieder mit der vollen Behauptung aller ihrer Stellungen. Gegen den östlicheren Brückenkopf führten die Italiener abermals neue Regimenter heran. Ungeachtet ihrer nutzlosen Verluste folgte Sturm auf Sturm. Nur bei Ostavija und auf der Podgora gelang es dem Feind, in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber wieder hinausgeworfen. Ansonsten scheiterten alle Vorstöße schon in unserem Feuer. Der Raum beiderseits des Monte San Michele wurde gleichfalls von sehr bedeutenden italienischen Kräften verheerend angegriffen. Bei San Martino war das Infanterie Regiment Nr. 6 an den Kämpfen hervorragend beteiligt. Im nördlichen Isonzo-Abschnitt wurden heftige Angriffe gegen unsere Vorstellungen nördlich Tolmein abge schlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive gegen das nördliche und nordöstliche Montenegro nimmt ihren Fortgang. Die I. und II. Truppen sind im Vordringen über den Metkalla-Sattel und südlich von Priboj. — Die Bulgaren verfolgen in der Richtung gegen Brizren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschallsleutnant.

Der Abschluß der Hauptoperationen in Serbien.

Der am Sonntag veröffentlichte Bericht unserer Obersten Heeresleitung hatte einen sehr bemerkenswerten Schluß: Die Mitteilung, daß mit der Flucht der karglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen sind, daß ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem Türkischen Reich, erreicht worden ist. Mit stolzer Befriedigung ließ wohl jeder Deutsche diese Zeilen des Berichts, der Kunde gibt von den gewaltigen Leistungen der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden, in vier Armeen operierenden deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen.

Am 6. Oktober haben die Operationen gegen Serbien begonnen, sieben Wochen später kann bereits ihr Abschluß gemeldet werden, den sich die Serben gewiß nicht haben träumen lassen, als nach langer Kampfesruhe wieder österreichische Granaten auf serbischen Boden fielen, als deutsche Geschütze gegen die Mauern der alten Türkenfestung Semendria donnerten, und die breiten Grenzströme von den Truppen der Zentralmächte überschritten wurden. Ueber die Drina und die Save setzte die Armee des österreichischen Generals v. Koebeß, zu der auch deutsche Truppen gehörten. Dieser Armee ward der Siegespreis von Belgrad zuteil. Die Armee des Generals v. Gallwitz setzte bei Semendria und Ram-Bazas über die Donau, deren Ufer von dem furchtbaren Kossowa-Sturm bis in die Tiefe aufgewühlt und hoch aufgepeitscht wurden.

Am 14. Oktober begannen unsere bulgarischen Verbündeten den Kampf gegen Serbien. Die erste bulgarische Armee unter der Führung des Generals Vojaditsch

rückte gegen die Linie Negotin—Birod vor. Die zweite Armee unter General Todorow marschierte in Richtung auf Stokpse—Beles in Serbien ein.

Die Serben waren ein tapferer Gegner. Das kann nicht geleugnet werden. Aber ihre verzweifelte Wehr hat nichts genützt. Ihre Festungen wurden eingenommen, ihr Heer immer mehr nach Südwesten abgedrängt, ihr Widerstand gebrochen, der größte Teil ihrer Geschütze ihnen in hartem Kampf und unablässiger Verfolgung abgenommen. Großes haben die verbündeten Truppen geleistet. Mit berechtigtem Stolz sagt darüber der Tagesbericht vom Sonntag: „Weder unergründliche Wege, noch unwegsame, tief verschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann, d. h. fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen. Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet.“ Mit besonderer Benützung vermerkt man, daß die deutschen Verluste als recht mäßig bezeichnet werden können und daß unsere in Serbien kämpfenden Soldaten an Krankheiten bisher nicht zu leiden gehabt haben.

Was jetzt noch auf dem serbischen Kriegsschauplatz zu tun übrig bleibt, erfordert keine Operationen großen Stils mehr. In Süd-mazedonien steht noch eine kleine serbische Armee und auch die Entente-Truppen, die zum großen Teil bekanntlich aus französischen Soldaten bestehen, befinden sich noch auf serbischem Boden. Es ist indessen nicht auszuschließen, daß die Bolsas und Tomanas sich nach Saloniki zurückziehen, da der Winter den Expeditionsheer mancherlei Schwierigkeiten und Inannehmlichkeiten bereiten kann. Jedenfalls wäre es falsch, wenn man dem Feldzug in Serbien schon als abgeschlossen betrachten wollte. Davon sagt auch die Oberste Heeresleitung in ihrem Bericht nichts. Es ist damit zu rechnen, daß die nach Albanien und Montenegro vertriebenen Reste des serbischen Heeres zusammengefaßt werden. Sind auch von diesen Truppen keine bedeutenden Aktionen mehr zu erwarten, so werden sie doch sicherlich versuchen, in kleineren Kämpfen an der serbischen Grenze die Stellungen der Verbündeten zu belästigen. Abzuwarten bleibt auch noch, was die Vierverbandsmächte für den Balkankriegsschauplatz beschließen werden. Zu einer größeren Schlacht wird es freilich dort wohl kaum mehr kommen, wie ja auch die Serben sich einem Entscheidungsfeldkampf, der uns sehr erwünscht gewesen wäre, durch stetige Rückwärtskonzentrierung entzogen haben.

Der Krieg auf dem Balkan.

Allgemeiner Rückzug der Franzosen in Mazedonien.

:: Eine Depesche des „Petit Parisien“ aus Saloniki besagt, daß die französische Heeresleitung am Mittwoch den allgemeinen Rückzug der französischen Truppen von Arivolar über Kavadar und Demir Kapu angeordnet hat. Vor ihrem Abzug zerstörten die Franzosen alles, was sie nicht mitnehmen konnten. Alle Magazine und die Bahnlinie wurden in die Luft gesprengt.

Entscheidungsschlacht auf griechischem Boden.

:: Nach griechischer Auffassung oder besser Befürchtung plant die Heeresleitung des Vierverbandes, die ausgeruhten Truppen an der griechischen Grenze aufzustellen und die Bulgaren, die die Serben verfolgen, auf griechischem Gebiete zu einer großen, eventuell entscheidenden Schlacht zu zwingen.

Alle bulgarischen Zeitungen stimmen in der Beurteilung der Lage Griechenlands darin überein, daß es für Griechenland gefährlich wäre, gegen den Vierverband aufzutreten, da es hierdurch seine Handelsflotte riskiere, die jetzt schon durch England gefährdet sei. Es solle die Ereignisse abwarten, die sich auf griechischem Gebiet entwickeln werden. Besondere Beachtung finden in Bulgarien die griechischen Preßstimmen, die die griechische Neutralität nicht als unbeschränkt bezeichnen. Die Neutralität könne bis zum offenen Gegen-satz gegen den Vierverband umschlagen.

Griechenlands ansehnliche Demobilisierung.

:: Wie italienische Blätter und speziell der Mailänder „Secolo“ berichten, soll der italienische Minister des Auswärtigen Sonnino im Ministerrat in Rom erklärt haben: Griechenland habe versprochen, in wenig Tagen eine teilweise Demobilisierung des griechischen Heeres vorzunehmen. Hierzu bemerkt das „Berl. Tageblatt“: Wir wissen nicht, was Sonnino einen Kollegen im Ministerrat erzählt hat, und es kann sein, daß ihm die angebliche Erklärung vom „Secolo“ fälschlich ausgeschrieben worden ist. Aber wir glauben, sagen zu können, daß eine solche Erklärung, falls sie abgegeben worden sein sollte, in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Die Frage der Demobilisierung hat überhaupt nicht den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Grie-

chenland und den Ententemächten gebildet, und von griechischer Seite ist niemals und niemandem auch nur eine teilweise Demobilisierung versprochen worden.

Die Vierverbands-Diplomaten in den „Schwarzen Bergen“.

:: Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Andrievica in Montenegro, daß die bei der serbischen Regierung beauftragten Gesandten Italiens, Frankreichs, Englands und Russlands dort eingetroffen sind.

Hoffentlich haben die einst so rührigen Diplomaten genügend Mundvorrat für längere Zeit mitgenommen. Denn in Nikitas Königreich gibt's nicht mehr viel zu essen. Kürzlich verbreiteten noch Londoner Blätter einen Aufruf der Montenegriener, in dem die Hilfe der befreundeten Länder gegen die zunehmende Hungersnot im Land der Schwarzen Berge ersuchte. Da auch Daunensbetten und Klubsessel den Monteneqarinnern unbekannte Möbel sind, werden sich die verwöhnten Herren der vier Gesandtschaften an ihrem neuen Aufenthaltsort, einem kleinen Orte am Lim, der ein kleiner Nebenfluß der Drina ist, zweifellos nicht gerade sehr wohl fühlen. Nicht einmal mit einem anständigen Glase Sekt wird der Gastwirt von Andrievica die abgeheften Diplomaten bewirten können. Ihr Aufenthalt wird daher dort wohl nicht von allzu langer Dauer sein. Vielleicht geht's nach Skutari. Oder werden die Herren auf schnellem Schiffe das ungasliche Land verlassen?

König Konstantin Antwort an Kitchener.

:: Man meldet der „Frankf. Zig.“ aus Athen: Ueber den Empfang Lord Kitcheners kann gemeldet werden, daß König Konstantin ihn in mehr als einstündiger Audienz, ohne ihn zu unterbrechen, anhörte. Die Gegenwärtigkeit des Königs waren sehr höflich, aber kurz. Er fühlte sich berufen, die Interessen des ihm anvertrauten Landes vor allem wahrzunehmen. Die Interessen erforderten die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands; als deren Konsequenz, so erklärte der König, werde die Entlassung der auf griechisches Gebiet übertretenden serbischen Heereskräfte durchgeführt werden.

Zuspizung der Lage in Griechenland.

:: Reuter meldet unterm 28. November aus Athen, daß die Lage der Griechen als sehr ernst angesehen werde. Die Verbündeten verlangen so schnell wie möglich eine Antwort auf die zweite Note.

Die von Reuter, also vom englischen Standpunkte aus, gebrauchte Wendung, daß die Lage der Griechen „sehr ernst“ sei, soll wohl besagen, daß der Vierverband von der Haltung Griechenlands alles eher denn befriedigt ist und irgendwelche Gewaltmaßregeln plant, um die Annahme der Note zu erzwingen. Das stimmt mit einer Erklärung des Athener Reuter-Korrespondenten überein, der die neue Note als unannehmbar nach griechischer Auffassung bezeichnen mußte und die Lage „neuerdings sehr gespannt“ nannte.

In der letzten Woche 30 000 Serben gefangen.

:: Dem Berichterstatter der „Telegraphen-Union“ in Sofia wird mitgeteilt: In der letzten Woche wurden 30 000 Serben gefangen genommen. Außerdem wurde eine große Anzahl an Munition, Kriegsmaterial, Lokomotiven und Waggons gemacht. — Auf der Südfront erlitten die Franzosen neuerdings große Verluste.

:: Reuter drahtet aus Saloniki: Nach hier eingelaufenen Meldungen ist Arusewo, 35 Kilometer nördlich von Monastir, 25 Kilometer westlich Prilep, von den Bulgaren angegriffen worden. In Arusewo soll eine Panik ausgebrochen sein.

Der Feldzug im südlichen Serbien.

:: Nach einer Privat-Reuterdepesche wird aus Saloniki gemeldet, daß die Lage an den Fronten der Ententemächte sich während der letzten Tage nicht geändert habe. An der britischen Front herrscht Ruhe. Verstärkungen und Borräte treffen ununterbrochen ein, aber Schneestürme behindern vorläufig die Operationen. Am Freitag wurden zwischen den bulgarischen und französischen Vorposten einige Schiffe gewechselt. Die Bulgaren griffen die Serben südlich von Prilep an und zwangen sie zum Rückzuge, aber verfolgten sie nicht wegen des schlechten Standes der Straßen und Pässe. Infolge des früh eingetretenen Winters seien sie auch bis auf weiteres nicht gangbar und man dürfe sich nicht wundern, wenn der Feldzug auf längere Zeit zum Stillstand komme. In Saloniki fiel seit acht Jahren zum ersten Male Schnee.

Der serbische König in Skutari.

:: Nach römischen Meldungen ist der König von Montenegro nach Skutari abgereist, um dort den König Peter und die serbische Regierung zu empfangen.

Die Vertreibung der Montenegriener aus Bosnien.

:: Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus dem I. u. I. Kriegsreferat gemeldet: Die Montenegriener waren

während des ganzen Krieges sehr stolz darauf, daß sie eine kleine Landstriche im Osten Bosniens und der Herzegowina besetzt halten konnten. Diese Erobererherrlichkeit hat nun in den letzten Tagen ein jähes Ende genommen. Von Joca aus vordringend, hat eine 1. und 2. Kolonne den als Straßenkreuzungspunkt wichtigen Ort Celebie besetzt und den am weitesten ins montenegrinische Gebiet vorgeschobenen Gipfel Bosniens an den Abhängen des weit ins Land ragenden großen Gubienaberges von den Eindringlingen gesäubert. Ein Stückchen weiter nördlich hat die von Gorazda aus längs der Landstraße nach Gajinica vorgedragene Gruppe der als Ueberberg nach Solinac und Plebje wichtigen Metalfasattel erobert, und auch dort annähernd die Landesgrenze besetzt. Die Montenegriner, die so gezwungen sind, in ihre Heimat zurückzuziehen, finden ungetroffene und unerwünschte Gäste vor. Die täglich wiederkehrenden Aussagen von Gefangenen und Ueberläufern lassen kaum mehr Zweifel daran übrig, daß die flüchtigen Serben im Königreich der schwarzen Berge als lästige Mitesser sehr läßt, wenn nicht schlecht empfangen werden.

Der Bierverbandsschritt in Athen.

:: Mit einiger Verspätung meldet die „Agence Havas“ aus Athen, 23. November: Wie aus guter Quelle verlautet, hätte der gestrige Schritt der Vertreter des Bierverbandes die genaue Umschreibung der Erleichterungen zum Ziel, die gefordert werden, um den Truppen der Alliierten Bewegungsfreiheit in Mazedonien zu sichern, und von denen in der ersten Note nur in allgemeinen Wendungen die Rede ist. Man versteht dies so, daß die Bewegungsfreiheit für die Alliierten die freie Benutzung der zum Transport und zur Versorgung erforderlichen Verkehrswege einschließt. Die Schiffe der Alliierten sollen einen gewissen Spielraum erhalten. Den Blättern zufolge ist es wahrscheinlich, daß die griechische Regierung vor der Beantwortung dieser Note sich mit dem griechischen Generalstab beraten wird.

Weiter meldet dieselbe Telegraphen-Agentur, daß die Antwort der griechischen Regierung auf die letzte Note des Bierverbandes am Sonntag den Gesandten der Bierverbandsmächte übergeben worden ist.

Die Kämpfe der Türken.

Verfolgung der Engländer bei Bagdad.

:: Das türkische Hauptquartier teilt unterm 27. November mit:

An der Front wurden die starken feindlichen Kräfte, die mit ungeheuren Verlusten unsere vorgeschobenen Stellungen westlich von Kut el Amara besetzt hatten, durch unseren kräftigen Gegenangriff besetzt und mußten sich in Unordnung gegen Süden zurückziehen. Unsere Truppen verfolgen den Feind.

An der Kaukasusfront warfen wir in der Gegend von Van einen von einem Teil der feindlichen Kräfte unternommenen Angriff zurück und brachten dem Feinde Verluste bei. Weiter nördlich nichts Wichtiges außer Schermühen zwischen den Patrouillen.

An der Dardanellenfront die gewöhnlichen täglichen Gefechte. Insbesondere bei Sedd ul Bahr dauert der äußerst heftige Kampf mit Artillerie und Bomben fort. Bei Anaforta beschossen einige feindliche Minenschiffe und Monitore eine Zeitlang wirkungslos unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und traf einen Monitor, der sich vom Ufer entfernte. Bei Ari Burnu besetzten wir am 25. November morgens durch einen Ueberfall einen großen Teil der feindlichen Schützengraben. Unsere Artillerie traf ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungsstelle bei Ari Burnu zu nähern suchte, und zwang es, sich vom Ufer zurückzuziehen. Wir zerprengten auch feindliche Truppen in der Umgebung der Landungsstelle. Bei Sedd ul Bahr ließ der Feind vor unserem linken und vor unserem rechten Flügel drei Minen springen, ohne eine Wirkung zu erzielen. Zwei davon trafen im Rückschlag den Feind selbst.

Der Rückzug der Engländer in Irak.

:: Aus Konstantinopel, 29. November, wird gemeldet:

An der Front konnten die Engländer unter dem Druck unserer Verfolgung ihren Rückzug noch nicht einstellen.

Der Bericht über die auf diesem Kriegsschauplatz ausgefochtene Schlacht gibt folgende Einzelheiten: Am 24. November verhinderten unsere fortwährenden Gegenangriffe bis zum Abend die feindlichen Abteilungen, sich in unseren vorgeschobenen Stellungen einzurichten, in die sie eingebrungen waren. Am folgenden Tage verjagten wir durch kräftige Angriffe, die bis zum Abend währten, den Feind aus diesen Stellungen. In derselben Nacht wurde eine andere Abteilung, die den feindlichen Rückzug bedrohte, gleichfalls an die Front geworfen. Die Engländer mußten sich nichts zurückziehen. Der Feind ließ eine große Zahl Verwundeter und Toter sowie Tiere und Kriegsmaterial aller Art auf dem Schlachtfeld zurück. Wir zählten über 1000 Leichen des Feindes, unter ihnen den Befehlshaber der englischen Kavallerie. Wir erbeuteten drei Maschinengewehre, eine Fahne, Waffen, Geschosse, Telegraphenapparate und Kriegsgerät. Freiwillige unserer Verfolgungsabteilungen erbeuteten Kriegsgerät und sonstige Gegenstände, die der Feind bei seinem Rückzug zurückgelassen hatte.

An der Kaukasusfront nichts Wesentliches.

Ein Teil unserer Flotte versenkte im nordöstlichen Teile des Schwarzen Meeres vier russische Segelschiffe und zwang ein russisches Petroleumschiff, auf Grund zu laufen. Feindliche Verteidigungsarbeiten in den an dieser Küste belegenen Häfen wurden durch Beschießung zerstört.

An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Stellungen bei Anaforta. Die feindliche Artillerie antwortete mit Unterstützung zweier Panzerkreuzer. Ein feindlicher Monitor eröffnete ein unwirksames Feuer nach verschiedenen Richtungen. Nachmittags beschossen zwei Panzerschiffe Kemiklik Duman und ein Kreuzer Ari Burnu, vermochten aber ebenfalls wie die Artillerie wesentlichen Schaden anzurichten. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie in der Nähe von Kanlikir einen feindlichen Schützengraben, der mit Stahlschutzhüllen versehen war, und zwei Stellungen für Handgranatenwerfer. Ein Kreuzer und feindliche Haubitzen erwiderten wirkungslos. Bei Sedd ul Bahr Handgranatenwerfer mit Unterbrechungen und Artilleriegeschossen. Vor unserem linken Flügel traf eine von uns zur Ehren-

zung geordnete Mine auf eine feindliche Mine. Es war auch Kampf mit Handgranaten und Gewehrfeuer. Wir zerstörten die feindliche Mine späterhin. Unser Artillerie zerstörte auf diesem Flügel eine feindliche Minenwerferstellung.



Karte zu den Kämpfen im Irak.

Der Krieg in den Kolonien.

Die kriegerischen Ereignisse in Ostafrika.

:: In der soeben veröffentlichten sechsten Mitteilung des Reichskolonialamts über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten wird über die Kriegslage in Deutsch-Ostafrika ausgeführt, daß sich aus allen Meldungen die erfreuliche Tatsache ergibt, daß es unseren Feinden auch weiterhin nicht gelungen ist, auf deutschem Boden festen Fuß zu fassen. Die amtlichen Nachrichten sind nicht sehr zahlreich. In meist nur knapper Form verzeichnen sie die vorgefallenen Ereignisse bis gegen Ende d. J. Die meisten der stattgefundenen Kämpfe spielen sich auf feindlichem Gebiet ab, in das einzelne Abteilungen der Schutztruppe sogar auf größere Entfernungen vorgestoßen sind. Auch von feindlicher Seite liegen eine Reihe von Meldungen über Kämpfe aus neuerer Zeit vor, deren Richtigkeit allerdings noch der Bestätigung bedarf.

Eine amtliche Nachricht liegt u. a. über die Angriffe der Engländer gegen den im Rufidischfluß eingeschlossenen kleinen Kreuzer „Königsberg“ vor. Demnach bedurfte es eines zweimaligen Angriffs, deren erster sogar vollkommen ergebnislos verlief, unter Mitwirkung von vier Kreuzern, drei Hilfskreuzern, sieben armierten Walfischjägern und zwei starken Monitoren, zusammen also 16 Schiffen, um den deutschen Kreuzer außer Gefecht zu setzen. Nachdem er sich bis zum letzten Augenblick seiner ihm an Geschützzahl und Stärke um das Vielfache überlegenen Gegner erwehrt hatte, wurde der Kreuzer schließlich von den von Verbänden besetzten auf Befehl des Kommandanten in die Luft gesprengt, und hat somit ein ruhmreiches Ende gefunden.

Im Gebiet der Nordostgrenze des Schutzgebietes sehen wir in den Monaten Mai bis Juli d. J. einzelne Abteilungen der Schutztruppe eine rege und erfolgreiche Tätigkeit auf englischem Gebiet, entfalten. Diese richtete sich in der Hauptsache gegen die Maandabahn, sowie gegen die von dieser bei Ari abweigende Maandabahn und die in letzter Zeit aus rein strategischen Gründen in Bau genommenen Bahn Boi-Molotau (Taurita). Das Bestreben der Engländer, den Bau dieser nach dem Klimamandabahn führenden Bahn möglichst zu fördern und die dagegen deutscherseits unternommenen Maßnahmen zu einer Reihe von Zusammenstoßen, von denen ein größerer am 14. Juli mit einer gründlichen Niederlage der Engländer endete.

Schon seit längerer Zeit liegen Nachrichten aus feindlicher Quelle auf englischem Gebiet, Anariffschiffe gegen die Deutschen des Schutzgebietes. Diese Abfälle hat man aber deutscherseits mit den nötigen Gegenmaßnahmen zu begegnen gewußt, die aufsehnend auch von Erfolg begleitet sind. Die Engländer fahren nun fort, Verstärkungen nach Nordrhodesien heranzuziehen. Von einem Einmarsch der aus Südafrika herangeführten Verstärkungen an der Südgrenze ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich England der Hilfe der Südafrikanischen Union zu seinem Vorhaben gegen Deutsch-Ostafrika aber in noch bedeutend weiterem Umfang verschrieben. Wie die „Times“ unterm 10. November meldet, ist es jetzt sicher, daß eine starke, gut ausgerüstete und mit kräftiger Artillerie versehene Expedition nach Ostafrika gehen wird. Wahrscheinlich wird General Smuts mit Oberst Britts als Generalkommandant den Befehl übernehmen. Von anderer Seite wird dazu jedoch berichtet, daß die Südafrikanische Regierung den Feldzug gegen Deutsch-Ostafrika nicht eher beginnen wolle, bis eine Truppenmacht von 40 000 Mann zusammen sei. Bisher hätten sich etwa 11 000 Mann anwerben lassen, darunter ein großer Prozentsatz Karbäger.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Kaiser Wilhelm in Wien.

:: Das Wiener R. I. Telegr.-Korrespondenz-Bureau meldet unterm 29. November: In den frühen Morgenstunden verbreitete sich in der ganzen Stadt die Freude über den für den Vormittag erwarteten Ankunst des Deutschen Kaisers zum Besuch Kaiser Franz Josephs. Die öffentlichen und die privaten Gebäude legten sofort Flaggenschmuck an, der besonders reich auf den Straßen war, die vom kaiserlichen Bahnhof zum Schönbrunner Schloß führen. Die Nachricht rief in allen Kreisen der Bevölkerung außerordentliche Freude hervor, die in der Besichtigung des Tagesereignisses auf den Straßen und öffentlichen Orten zum Ausdruck kommt.

Weiter wird aus Wien gemeldet: Kaiser Wilhelm ist heute (Montag) um 11 Uhr vormittag zu einem Besuch beim Kaiser Franz Joseph hier eingetroffen. Er wurde im Bahnhof vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Joseph und den Erzherzögen Franz Salvator und Karl Stefan empfangen. Unter großer

Begeisterung des massenhaft herbeigeströmten Publikums fuhr Kaiser Wilhelm in das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des Kaisers Franz Joseph abstieg. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Weltkrieges nicht gesehen hatten, trat überaus herzlichem Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum meistern. Kaiser Franz Joseph geleitete seinen Gast in die Fremdenzimmer. Bald nach der Ankunft fand ein Frühstück statt, woran nur die beiden Kaiser und der Erzherzog-Thronfolger teilnahmen.

Die Beweggründe der Wiener Kaiserreise.

:: In der amtlichen Mitteilung über die Reise des Kaisers nach Wien heißt es: Es ist dies die erste Begegnung der beiden verbündeten Herrscher seit dem Ausbruch des Krieges. Das Wiedersehen fällt in eine Zeit, wo deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erneut Schulter an Schulter und im Verein mit den Truppen des verbündeten Bulgariens große Erfolge davongetragen haben. Es hat Seiner Majestät am Herzen gelegen, dem Kaiser Franz Joseph nach so langer und bewegter Zeit in treuer Freundschaft wieder die Hand zu drücken.

32 400 Deutsche und Österreicher in England festgehalten.

:: Im Unterhause erklärte Minister Simon, daß die Anzahl der Internierten, die am 13. Mai 1918 betragen habe, jetzt auf 32 440 gestiegen sei. Die Anzahl derjenigen, die wieder nach ihrem Vaterlande geschickt seien, habe einschließlich der Kinder in demselben Zeitraum 9 469 betragen.

Chinesen - Einfluß nach Rußland.

:: Zur Erleichterung der Einwanderung chinesischer Arbeiter in Rußland zur Verwendung in den Bergwerken ist jetzt den Chinesen freie Fahrt von China bis an den russischen Bestimmungsort zugestanden. „Kowale Wremia“ warnt in hohem Maße vor der Förderung der Einwanderung von Chinesen, die leicht zu einer „Chinesen-Sintflut“ ausarten könne. Die Einwanderung sei schon lästig gewesen, als noch der Zwang und andere Hindernisse bestanden.

Acht Milliarden neuer Kriegskredite in Frankreich.

:: Finanzminister Ribot hat der französischen Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt für die Eröffnung vorläufiger Kredite in Höhe von 8 172 817 000 Francs für das erste Vierteljahr 1918. In der Begründung erklärte Ribot, daß die finanzielle Lage Frankreichs keineswegs beunruhigend sei, da es Frankreich gelungen sei, während der 16 Kriegsmomente alle Ausgaben so erheblich zu decken, wie es gewesen sein möge, zu decken, ohne den Kredit der Banque de France anzufassen und den Steuerzahlern neue Lasten aufzuerlegen.

Eine amerikanische Friedensreise.

Der amerikanische Milliardär Ford wird demnächst zum Zwecke der Friedensarbeit mit dem Dampfer „Oskar II.“ nach Europa reisen. Zu dieser Friedensreise hat er alle amerikanischen Universitäten und Colleges eingeladen. Jede Hochschule solle einen Delegierten mitführen. Die New Yorker Zeitung „Evening Post“ schreibt dazu: Der edelmütige und romantische Plan Fords ist von Hunderttausenden in der ganzen Welt mit Beifall begrüßt als ein Beispiel des amerikanischen Idealismus zu einem Zeitpunkt, da die übrige Welt nur mit verwüstenden Kriegen beschäftigt ist.

Kleine Nachrichten.

* Generalfeldmarschall v. Madsen ist zum 12. d. J. pensioniert. General der Artillerie v. Galtwitz ist a. d. J. d. 5. badiischen Feldartillerie-Regiments Nr. 7 ernannt, dessen Kommandeur er gewesen ist.

* Das Ehrenkreuz vom Orden Pour le Merite ist verliehen worden an: General Koss, Kommandierender General eines Reservekorps, und an General v. Seel. Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Madsen. Der Orden Pour le Merite ist verliehen an den Generalleutnant v. Windler, Kommandeur einer Division.

* In Berlin hat sich die „Deutsche Gesellschaft 1914“ gebildet, deren Mitglieder die angesehensten und bedeutendsten Männer des Reiches, (Parlamentarier, hohe Offiziere des Heeres und der Marine, Industrielle, Gutsbesitzer, Professoren, Schriftsteller u. a.) sind. Vorsitzender der Gesellschaft ist Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf.

Politische Rundschau.

Berlin, 29. November 1918.

Der Reichstag. Die erste Sitzung des Reichstages wird lediglich der Erledigung der knappen Tagesordnung dienen, also kaum von langer Dauer und besonderer Bedeutung sein. Wahrscheinlich wird sich der Reichstag sofort wieder auf eine Woche vertagen, um dem Haushaltsausschuß Raum für seine Arbeiten zu gewähren. Längere Ausführungen des Kanzlers sind wie man in Reichstagskreisen annimmt, erst dann zu erwarten, wenn die Denkschrift über die wirtschaftlichen Maßnahmen im Ausschuß beraten ist und im Plenum zur Erörterung gelangt, voraussichtlich am Mittwoch oder Freitag der kommenden Woche. In der ersten Sitzung wird der Reichskanzler, wie man hört, nicht das Wort ergreifen.

Die Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen. Dem Reichstag ist eine neue Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges zugegangen. Sie behandelt die Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung, die vom Reiche oder unter seiner Mitwirkung in den letzten drei Monaten auf wirtschaftlichem Gebiete getroffen sind, indem sie in übersichtlicher Darstellung die einschlägigen Gebiete der Volkswirtschaft in zehn Gruppen betrachtet.

Erkung gefallener Parlamentarier. Wie das „Berl. Tagbl.“ hört, wird im Reichstag beantragt werden, die im Weltkrieg gefallenen Parlamentarier durch besonders zu ehren, daß ihre Namen auf einer Ehrentafel in der Wandelhalle angebracht werden. Ähnliche Ehrenstellen sollen auch in anderen Parlamenten eingeführt werden.

Preussischer Landtag. Der preussische Landtag wird, wie verlautet, zum 11. Januar einberufen werden. Bereits früher war dieser Tag für den Zusammentritt des Landtags genannt worden.

In Wien laufen Gerüchte um von einer Umbildung des Kabinetts. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß in der Leitung einzelner Ressorts Veränderungen unmittelbar bevorstehen. — Das Kabinettsmitglied trat am 3. November 1911 sein Amt an.

Rumänien.

Die verschiedenen Bestrebungen in Rumänien, die zwei verfolgen, die gegenwärtige politische und militärische Konstellation dafür auszunutzen, Bessarabien dem Königreich Rumänien wieder einzuverleiben, haben jetzt zur Gründung einer Liga für die Zurückgewinnung Bessarabiens durch Teilnahme Rumäniens an Weltkrieg auf der Seite der Zentralmächte geführt. Die Leitung der neugegründeten Vereinigung liegt in der Hand von Alexander Marghiloman, Konstantin I. und Grigore Cantacuzino. Unter den Mitgliedern der Liga befindet sich eine Anzahl früherer Minister. Außerdem haben verschiedene bekannte vornehme Politiker ihren Beitritt erklärt.

Am Sonntag ist das rumänische Parlament durch den König Ferdinand mit einer Thronrede eröffnet worden. In dieser sagte er u. a.: „Neue Staaten sind in den Kampf eingetreten und haben so dem europäischen Kontinent eine stets wachsende Ausdehnung gegeben. Diese Lage hat uns noch mehr die Pflicht auf, unsere Bemühungen für die Verteidigung der großen Interessen Rumäniens zu vereinigen und uns alle mit Herz und Geist über jede andere Sorge zu erheben.“ Die Parlamentsöffnung gestaltete sich zu einer bedeutsamen Kundgebung des öffentlichen Geistes in Rumänien. In erster Reihe war es das demokratische Element, das mit leuchtender Wärme zu Tage trat. Es hatte geheißt, daß die Unionistische Propaganda, die unter Führung der Russenfreunde Take Ionescu und Philippescu stehende Gruppe, die Parlamentsöffnung zum Anlaß für die Veranlassung lärmender Szenen nehmen werde. Die Unionisten, die in der Wahl ihrer Mittel gewiß nicht wählerisch sind und in letzter Zeit eine ausgesprochen antidemokratische Tonart angeschlagen hatten, haben jedoch auf den geplanten Spektakel verzichtet und sich sogar den demokratischen Kundgebungen angeschlossen. Es bedeutet dies, daß selbst die struppelose Demagogie vor den staatsberathenden Kräften ihre Reverenz machen muß und daß in der äußeren Politik Rumäniens immer mehr der traditionelle Zug der ruhigen Besonnenheit und der klugen Erwägung der tatsächlichen Verhältnisse an Herrschaft gewinnt.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 30. Nov. Die Kälte in der Nacht von Samstag auf Sonntag von 10 Grad Reaumur unter Null wurde in den letzten 30 Jahren nur einmal im November übertroffen und zwar am 27. November 1891 mit 11 Grad Reaumur unter Null. Nach eingegangenen Meldungen ist das Thermometer im Nahetal auf 16, auf dem Westerwald sogar auf 20 Grad Celsius (13 bzw. 16 Grad Reaumur) herabgesunken. Das kalte Wetter war nicht von langer Dauer, denn gestern Nachmittag trat starker Schneeeinbruch und heute früh Tauwetter ein.

Geisenheim, 30. Nov. Bald nach Beginn des Krieges hatte die Nassauische Landesbank die Aufgabe übernommen, den Kreisen und Gemeinden des Bezirks die Aufnahme von Kriegskrediten nach Möglichkeit zu erleichtern. Sie hat Einrichtungen getroffen, die es ihr ermöglichen, allen solchen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Darlehensverweisung erfolgt in Form der laufenden Rechnung zu einem Zinssatz, der sich nach der jeweiligen Lage des Geldmarktes richtet. Dieser Zinssatz hat sich durchschnittlich erheblich unter demjenigen der Darlehensklassen (5 1/2 %) gehalten. Auffallenderweise machen noch zahlreiche Gemeinden von dieser Einrichtung keinen Gebrauch, obwohl die Landesbank stets in der Lage ist, ausreichende Mittel gerade für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Vom Mittelrhein, 29. Nov. Noch immer geht der Wasserstand des Rheines zurück. Der herrschende Frost bewirkt ein immer stärkeres Fallen des Wassers. Die Schifffahrt geht nicht zum Besten, denn außer dem fallenden Wasser und dem Nebel macht sich auch der Mangel an Besatzung der Fahrzeuge geltend. Die Frachtsätze und Schlepplöhne steigen.

Wiesbaden, 29. Nov. Die hiesige Preisprüfungs-Kommission hat die von den Brauereien Wiesbadens und Umgebung dem Vorstand des Gastwirteverbandes Nassau und am Rhein angekündigte Preissteigerung für den Zeitverhältnissen nicht entsprechend erklärt. Die Brauereien sind zur Zurücknahme des Aufschlages aufgefordert worden; auch hat man diesem Beschluß das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. Kenntnis erhalten.

Wingen, 28. Nov. Im Rheine hier wurde gestern die Leiche einer etwa 30—32 Jahre alten weiblichen Person geborgen. Man fand sie an der Landebrücke der Köln-Düsseldorfer Dampfer. Sie hing dort an einem Drahtseil. Die Größe der Leiche ist 1.60 Meter. Sie ist von kräftiger Gestalt, hat schwarzes, langes Kopshaar, volles, frisches Gesicht und trägt als Kleidung ein braunes Kleid, Rock und Jacke, braune Handschuhe, rote, schwarzgestreifte Bluse. Der Ringfinger trug einen F. P. 1903 gezeichneten Trauring, an den Ohrringen sind Ohrringe mit weißen Perlen, in der Tasche fand man einen Rosenkranz und ein kleines gelbes Kettchen mit Anhängseln.

Wingen, 28. Nov. Nachdem sich schon in mehreren Gemarkungen Rheinheffens, so in der Gemarkung Gau-Algesheim und Ingelheim Wildschweine gezeigt haben, sind solche jetzt auch in der Gemarkung Büdesheim gesehen worden. Sie trieben sich dort in der Nähe des Bahndammes herum und nahmen, soviel beobachtet worden ist, den Weg nach dem Ruchberg. Die Tiere dürften vom Günstigwerden des Ruchbergs und die Nähe herübergewechselt sein. Durch welche Ursachen sie veranlaßt wurden ihren früheren „Wirkungskreis“ zu verlassen, wäre interessant aufzuklären.

Alshausen, 28. Nov. Von 50 Jägern wurden bei der Treibjagd in unserer Gemarkung 1000 Hasen erlegt.

Schweinemästung mit Staatshilfe.

Futtermittel vom Balkan.

Der preussische Minister des Innern geht ein Erlass aus, wonach Futtermittel, die vom Balkan auf dem neueröffneten Donauweg bezogen sind, mit finanzieller Hilfe des Staates den Schweinemästern zugeführt werden sollen, die die Schweine dann gemäß der ihnen gewordenen staatlichen Unterstützung zu vorgeschriebenen mäßigen Preisen abzuliefern haben. In dem Erlass heißt es:

Der Rückgang in der Aufzucht von Schweinen infolge der Futtermittelnot hat zu einer Knappheit an Fleisch und Fetten geführt, die nach Aufzehrung der Reserverbestände aus früherer Zeit in den kommenden Monaten voraussichtlich noch eine Steigerung erfahren wird. Die königliche Staatsregierung hat sich deswegen, nachdem durch die Öffnung des Donauweges die Möglichkeit vermehrt ist, Futtermittelbezuges aus den Balkanländern geschaffen zu sein, entschlossen, zur Linderung des Fleisch- und Fettmangels eine Aktion auf folgender Grundlage einzuleiten:

Den landwirtschaftlichen Genossenschaften oder anderen geeigneten landwirtschaftlichen Verbänden der hauptsächlich Schweineproduktionsgebiete im Osten (Pommern, Westpreußen, Posen) und im Westen (Hannover, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz) sollen vom Staate ausländische Futtermittel zur Verfügung gestellt werden unter der Bedingung, daß sie sich verhältnismäßig verpflichten, nach Ablauf der normalen Mästungsperiode von etwa 90 Tagen Festschweine im Lebendgewicht von zwei Zentnern und mehr und in einer den empfangenen Futtermittelmengen entsprechenden Anzahl an die vom Staat bezeichneten Verbrauchsstellen abzuliefern. Die Preisstellung für die Futtermittel wird so erfolgen, daß die Schweine bei Zuzurechnung der durchschnittlichen Mästungskosten und eines mäßigen Gewinns für den Mäster etwas unter dem gegenwärtigen Höchstpreis abgesetzt werden können. Der Unterschied zwischen dem tatsächlichen Ankaufspreis der ausländischen Futtermittel und dem Abgabepreis soll im Einvernehmen mit dem Finanzminister auf den Staat übernommen werden.

Die Lieferung der Schweine soll stattfinden an Kommunalverbände mit überwiegender Industriearbeiterbevölkerung und besonders starkem Bedarf an Fleisch und Fetten, und zwar auf Grund eines unter Vermittlung der Staatsregierung zwischen den Produzentenverbänden und den Kommunalverwaltungen abzuschließenden Vertrages, in welchem sich der Produzentenverband zur Lieferung einer bestimmten Anzahl von Festschweinen bester Qualität, frei Verbrauchsort, zu einem bestimmten Termin und einem bestimmten Preis, die Kommunalverwaltung zur Abnahme der Schweine am Verbrauchsort und sofortiger Zahlung des Lieferungspreises rechtsverbindlich verpflichten. Die Kommunalverwaltungen haben sodann für die Schlachtung der Schweine und Zuführung des Fleisches und Fettes an die Verbraucher entweder in eigener Regie oder durch Vermittlung des Kleinhandels zu sorgen. Ihre Unkosten müssen sie aus dem Unterschied zwischen Abnahme- und Höchstpreis (etwa 1 Mark für den Zentner Lebendgewicht) decken. Beim Vertrieb von Fleisch und Fett in eigener Regie können sie außerdem den sonst dem Handel zustehenden Gewinn ausnützen.

Nach den vorläufig mit Sicherheit zur Verfügung stehenden Futtermittelmengen sollen zunächst Verträge über die Lieferung von 500 000 Schweinen abgeschlossen werden, die etwa vom Anfang Februar ab lieferbar sein werden, und zwar in den Monaten Februar, März, April, Mai mit etwa je 125 000 Stück. Sollte die Futtermittelzufuhr sich noch günstiger gestalten, so wird mit dem Abschluß von Verträgen über eine weitere Anzahl von Schweinen vorgegangen werden.

Seitens des Landwirtschaftsministers ist in dieser Angelegenheit in einzelnen Provinzen mit den landwirtschaftlichen Organisationen eine Verständigung bereits herbeigeführt worden.

Neueste Nachrichten.

TU Budapest, 30. Nov. Dem „Pester Lloyd“ wird aus dem K. und K. Kriegspressequartier gemeldet: Die fortschreitende Offensive, die am westlichen Flügel durch unsere angreifende Armee in Serbien unter den schwierigsten Terrainverhältnissen Schritt für Schritt vorwärts getragen wird, führte gestern zur vollständigen Säuberung des bösnisch-herzegowinischen Gebietes vom Feinde. Kein Montenegro steht mehr auf bösnischen Boden. Die verbündeten Truppen drängen auf der ganzen Linie auch vom Norden und Nordosten gegen das montenegrinische Grenzgebiet vor.

TU Bukarest, 30. Nov. Bei der gestrigen Eröffnung des Parlaments wurden die Eintrittskarten von der Polizei und Gendarmerie kontrolliert. Gegenüber dem Parlamentgebäude hatte ein Bataillon des 21. Infanterie-Regiments Aufstellung genommen, dessen Kapelle konzertierte. In den Saal traten zuerst die Unionisten und nahmen auf den ersten Bänken der linken Seite Platz. Take Ionescu und Majorescu begrüßten herzlich die Entente-Diplomaten und die Vertreter der neutralen Staaten, mit Ausnahme des griechischen Militärattachés und des schweizerischen Generalkonsuls, die neben den Gesandten der Zentralmächte saßen. Der deutsche Gesandte von Buscho war in ein lebhaftes Gespräch mit dem bulgarischen Gesandten verwickelt, während der belgische Gesandte sich mit dem Vertreter Serbiens unterhielt. Als Premierminister Bratianu hinsichtlich guter Laune erschien, ging eine lebhafteste Bewegung durch den Saal. Er unterhielt sich mit den Majoritätsmitgliedern, die ihn umringt, was für den Unionisten, die das unangenehm empfanden als Demonstration aufgefaßt wurde. Punkt 12 Uhr erschien der König, von der gesamten Majorität begrüßt, die auch fast jeden Satz der Thronrede beklatschten. Die Unionisten versuchten zwar diese Ovation zu stören, wobei sich besonders Filipescu, Mille und Take Ionescu durch Zwischenrufe wie: Nieder mit den Magyaren und ähnliches auszeichneten. Sie konnten aber gegen den stürmischen Beifall der Majorität nicht aufkommen. Wenn die Unruhe so groß wurde, machte der König im Verlesen der Thronrede eine Pause und wartete ab, bis sich der Lärm gelegt hatte. Nach der Entfaltung des Königs ersuchte das Kammermitglied Dr. Manulescu die Abgeordneten, sich zu beruhigen. Es entstand ein lebhafter Tumult. Die Abgeordneten griffen Mille heftig an. Im Verlaufe der Lärmjahren erhielt der Abgeordnete Mille von andern Abgeordneten mehrere Ohrfeigen.

TU Bukarest, 30. Nov. Anlässlich der Eröffnung des rumänischen Parlaments veröffentlichte die Interventionisten ein mit der Unterschrift von Take Ionescu und Filipescu versehenes Manifest, in dem ausgeführt wird, daß die russische Vorbereitung in Südbessarabien den letzten günstigen Augenblick bilden für ein Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg zu Gunsten der Ententemächte. Die Regierung antwortete auf diese Kundgebung in indirekter Weise, indem die ihr nahestehenden Dreiplaten eine Erklärung veröffentlichten, welche besagt, daß die Leute, die davon sprechen, daß jetzt der günstigste Augenblick sei, an der Seite der Entente einzugreifen, entweder von Sinnen oder aber Verbrecher sein müssen. In dieser Kundgebung heißt es weiter, wo denn der günstige Augenblick sei? Jetzt, wo die Deutschen auf allen Fronten siegreich sind und der Weg Berlin-Budapest-Konstantinopel-Bagdad frei ist, jetzt wo die Serben aus dem Lande geflüchtet sind und Griechenland noch unschlüssig ist, ob es nicht besser wäre, die einige tausend Mann betragenden Landungstruppen in Saloniki sofort zu entlassen.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit blieb auf Artillerie-, Wurfminen- und Minenkämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff die Bahnanlagen von Tschowigchi (südöstlich von Baranowici) an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Rudnik (südwestlich von Mitrovica) wurden feindlichen Kräfte von Teilen der Armee des Generals von Koevesch zurückgeworfen. Hier und westlich der Sitnica und den Truppen der Armee des Generals von Gallwitz wurden zusammen über etwa 1000 Gefangene gemacht.

Bulgarische Kräfte haben am 28. Nov. Prinzend genommen. Sie brachten über 3000 Gefangene und 8 Geschütze ein.

Oberste Heeresleitung.

Futtermittelbericht.

Die unterzeichnete Firma, die mit der Versorgung von Futtermitteln für die größere Anzahl der Kommunalverbände des Regierungsbezirks Wiesbaden betraut ist, kann zur Zeit folgende Futtermittel liefern:

Rumänische Kleie,	Sonnenblumentuchen,
Schweizer Kleie, fein und grob in	Sederichstuchen,
Erbsenkleie [unserer Wahl,	Fischmehl (fettarm),
Maiz	Kartoffelspätle,
Johannisbrot (Ersatz für Maiz),	Biehlebensalz,
Kolostuchen,	Haustuchen,
Koloemehl,	Baumwollsaattuchen,
Erbsenkleie,	Weisfuttersmehl (flamefisches)
Seefischmehl,	Schweizer Biertreber,
Veintuchen,	Malzkeime,
Kartoffelstücken,	

Zu diesen Futtermitteln kommen noch die durch die Bezugsvereinigung zur Verfügung stehenden Futtermittel und zwar Häckselmelasse, Torfmelasse, flüssige Melasse und kleine Mengen Futterzucker. Leider ist das Quantum dieser zuckerhaltigen Futtermittel, teilweise schon vergriffen und die Bezugsvereinigung kann weitere Mengen nur in ganz besonderen Fällen zuteilen. Es mußte daher ausländische Ware hinzugenommen werden und zwar handelt es sich hier um holländische und dänische Torfmelasse, die zur Zeit zu haben sind.

Inländische Kleie fällt weiter nur in geringen Mengen an, sodaß die Landwirte in der Hauptsache auf ausländische Kleie, welche in qualitativer Hinsicht vorzüglich ist, angewiesen sind.

Ueber die Preise und Bezugsbedingungen ist alles nähere durch die örtlichen Genossenschaften, bzw. die Herren Bürgermeister oder aber direkt bei der Landwirtschaftl. Zentral-Darlehenskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstr. 25, Abteilung I sowie Abteilung VII und VIII zu erfahren.

Spielplan des königlichen Theaters zu Wiesbaden vom 2. bis 5. Dezember 1915.

Donnerstag, Abon. D „Tristan und Isolde“. Anf. 6 Uhr.
Freitag, Abon. A „Die Lokalbahn“. Hierauf: „Der zerbrochene Krug“.

Samstag, Abon. B „Mona Lisa“.

Sonntag, Abon. A „Oberon“. Anfang 6 1/2 Uhr.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.

Inserate

haben in der
Geisenheimer
Zeitung
den denkbar besten
Erfolg.

Ein Gespräch mit dem Papst.

Die „B. Z. am Mittag“ veröffentlicht den Bericht über eine Privataudienz bei Papst Benedikt XV., die einer im politischen Getriebe stehenden neutralen Persönlichkeit vor ganz kurzer Zeit in Rom gewährt worden ist. Der Papst hat sich, dem Bericht zufolge, der neutralen Persönlichkeit gegenüber über all die Fragen ausgesprochen, die für den Heiligen Stuhl infolge des Krieges brennend geworden sind oder des Papstes besonderes Interesse erregen. Ob dieser sich wirklich so geäußert hat, wie berichtet wird, können wir natürlich nicht feststellen. Hören wir, was der Neutrale über seine Audienz berichtet:

„Nach einleitenden Worten über allgemeine und allgemeinste Dinge gleiten wir zu Fragen der weltlichen Machtstellung des Papstes

hinüber. Ob er wohl glaubt, daß der tobende Krieg einen Einfluß auf seine Stellung in irgendeiner Hinsicht haben würde? Und er antwortet mir:

„Das liegt in Gottes Hand. Aber das eine glauben wir, daß er nur einen dauerhaften Frieden geben kann, wenn die Stellung des Heiligen Stuhles zur Zufriedenheit geregelt wird. Die Freiheit der Kirche und ihre Unabhängigkeit muß festgelegt werden. Deutschlands Katholiken haben ja jedes Jahr auf ihren Versammlungen Resolutionen in dieser Richtung angenommen, aber leider ohne das entsprechende Ergebnis.

Der Papst muß vollständig unabhängig sein.

Die Katholiken der ganzen Welt dürfen beanspruchen, daß er sich frei und unabhängig äußern darf und ihnen Aufklärung geben kann. Mehr als je aber hat er sich in diesem Kriege erwiesen, wie notwendig dies ist. Zwar hat sich die italienische Regierung nicht so feindselig gegen uns gezeigt wie früher, ja sogar verhältnismäßig viel Rücksicht werten lassen, aber dennoch sind wir außerstande, uns über alle Verhältnisse so frei auszusprechen, wie wir es wollten. Und vor allem: wir sind nicht in der Lage, uns wirklich ein objektives Urteil zu bilden und die Gläubigen über die wahre Lage aufzuklären. Als der Krieg mit Italien ausbrach, sahen sich der deutsche und der österreichische Befehlshaber vor die Notwendigkeit gestellt, abzureisen, und wir glauben auch, daß ihre Stellung hier unhaltbar geworden wäre. Die natürliche Folge aber davon ist, daß wir

die Verhältnisse nur einseitig dargestellt bekommen

und uns im übrigen an die Zeitungen halten müssen. Und wenn man sieht, wie schwer selbst die offiziellen Tagesberichte in Uebereinstimmung zu bringen sind, wie hier von einer Schlacht gesprochen wird, während dort völlige Ruhe gemeldet wird, dann erkennt man den Wert, den man noch den anderen Nachrichten beimessen kann.“

Der Besucher lenkt dann das Gespräch auf die angeblichen deutsche Greuel in Belgien.

Hierzu sagte der Papst: „Wir dürfen wohl annehmen, daß hier und da Härten vorgekommen sind, aber es muß auch gesagt werden: die Deutschen sind stets provoziert worden. Man ist an uns mit dem Bunde herangetreten, zu protestieren. Aber wir müssen daran festhalten, daß wir das in unserer Stellung nicht können, solange wir nicht in der Lage sind, durch eine persönliche geleitete Untersuchung den Einzelfall festzustellen und die Geschehnisse genau zu bestimmen. Ja, mehr noch: wenn wir Einspruch erheben sollen gegen das, was angeblich in Belgien vorgefallen ist, so müßten wir doch vor allen Dingen und gegen das Verhalten der Russen in Polen und Ostpreußen

wenden. Aber das liegt gewiß nicht in der Absicht derer, die den Protest von uns fordern.“

Die Unterhaltung wendet sich dann der Frage der Unterseeboote zu. Hierbei zeigte sich nach dem Bericht des Neutralen, daß der Papst über den „Lusitania“-Fall nur einseitig informiert war, nämlich so wie die Bierverbandspresse den Fall dargestellt hat. Weiter erzählt dann der Bericht:

„Der Heilige Vater wechselte das Thema von neuem. Wir kamen auf die Angriffe des französischen Aleris gegen die deutschen Katholiken

zu sprechen, und ich fragte den Papst nach seinen Ansichten über diejenigen, die den Krieg auf diesem Weg zu einem Religionskrieg zu stempeln versuchen. Der Papst mißverstand mich jedoch insofern, als er glaubte meine Frage bezöge sich auf die französischen und belgischen Fanatiker, die die Behauptung aufgestellt haben, der Krieg würde von deutscher Seite mit dem Ziel der Ausrottung des Katholizismus geführt. Sein Antwort bewies es:

„Nein, nein, das glauben wir nicht. Dieser Krieg hat keinen religiösen Zweck. Absolut nicht. Und wir billigen die Pente durchaus nicht, die diesen Standpunkt

vertritt. Wir wissen wohl, das gesagt worden ist, die Beschädigung von Meims sei aus derartigen Gründen geschehen. Aber das ist ganz sicher nicht der Fall. Und überdies haben ja die Italiener 1870 auch Rom bombardiert. Eher könnte man schon von den Russen annehmen, daß sie dem Kriege religiöse Ziele unterstüben.“

„Der Erzbischof von Lemberg“, warf ich damals ein, „den man nach Sibirien geschickt hat.“

„Ja, der arme Msgr. Szeptycki!“ sagte der Papst und schüttelte nachdenklich den Kopf.

Dann erzählte ich, was ich in französischen Kirchen gehört habe, nämlich daß Stellen aus der Offenbarung Johannis auf die Deutschen gemünzt werden. Einzig antwortete mir der Papst:

„Nein, das ist nicht erlaubt. Wir müssen auf das allerbestimmteste diejenigen verurteilen, die auf solche Weise die Apokalypse mißbrauchen!“

Zum Schluß der Audienz wird die Friedensfrage besprochen. Der Besucher stellte an den Papst die Frage, ob er nicht glaube, den Frieden herbeiführen zu können. Der Papst antwortete: „Leider nicht. Man will ja nicht auf uns hören. Aber dennoch: ein Fortschritt ist zu vermerken. Vor vier oder fünf Monaten durfte man das Wort Frieden überhaupt nicht nennen, während man jetzt getrost davon sprechen darf. Immerhin ein Fortschritt. Aber ob sich daraus mehr ergeben wird, wissen wir nicht. Man muß von beiden Seiten Schritte auf einander zu tun und sich halbwegs begegnen. Jeder muß seine Forderungen kürzen. Aber nun wird jetzt wieder gesagt, der Krieg solle bis zur völligen Erschöpfung weitergeführt werden.“

„Und nach einer Weile fährt der Papst fort: „Eigentlich glauben wir nicht, daß sich Österreich, als es Serbien den Krieg erklärte, gedacht hat, daß er zu einem Weltbrand ausarten würde. Deutschland mußte ja seinerseits als Allierter Österreich beistehen. Aber nach unserer Meinung hätte sich Rußland zurückhalten sollen. Rußlands Einmischung ist schuld, daß der Krieg den heutigen Umfang angenommen hat.“

„Der Papst richtete“, so schließt der Neutrale seinen Bericht, „noch ein paar kurze Bemerkungen rein über die Natur an mich, und damit war die Audienz, die eine gute halbe Stunde gewährt hatte, zu Ende.“

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember 1915 findet im Deutschen Reiche die planmäßige Viehzählung statt. (Vergl. Bekanntmachung vom 4. Dezember 1912 Zentralblatt für das Deutsche Reich S. 358). Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Die Militärpferde werden nicht gezählt.

Hierbei werden verwandt:

1. die Zählbezirksliste für die Zähler C,
2. die Gemeindefliste E. und
3. die Kreisliste F.

Von den in ausreichender Zahl beifolgenden Zählbezirks- und Gemeindeflisten sind je 3 Abdrücke schleunigst den mit der unmittelbaren Leitung des Zählwerkes betrauten Landräten, den Vorständen der Stadtkreise und der übrigen Städte mit über 4000 Einwohnern des dortigen Bezirks zu übersenden. Die Kreisliste F. erhalten die Landratsämter vom Königlichen Statistischen Landesamte. Bei den Stadtkreisen vertritt die Gemeindefliste die Kreisliste.

Im übrigen bemerke ich:

1. Wie bei früheren Zählungen, so wird es voransichtlich auch diesmal gelingen, Personen zu gewinnen, die sich dem Zählergeschäfte ohne Anspruch auf eine Vergütung unterziehen. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Staats- und Gemeindebeamten des dortigen Bezirks, insbesondere die Lehrer, zur Beteiligung an der Zählung anzuregen. Vergütungen können aus der Staatskasse nicht gewährt werden. Die Gemeinden und Gutsbezirke, denen die örtliche Ausführung der Zählung obliegt, werden daher die Annahme von Zählern gegen Vergütung zu vermeiden haben, sofern sie die Kosten der Zählung nicht selbst zu übernehmen bereit sind. Sollte infolge der Einberufungen zum Heeresdienst es in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu gewinnen, so empfiehlt es sich, geeignete weibliche Personen mit dem Zähl-Geschäfte zu betrauen.

2. Der Tag der Viehzählung und die Ausführungsbestimmungen hierzu sind durch die Bekanntmachung in den Amts- und Kreisblättern, durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen sowie in den Schulen und auf andere geeignete Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Der unter der Bevölkerung immer wieder auftretenden irrtümlichen Annahme, daß die Viehzählungen zu irgend welchen steuerlichen Zwecken, erfolgen, ist nachdrücklich entgegenzutreten.

3. Der Viehzählung ist, wie bei den letzten Zählungen, die viehhaltende Haushaltung mit den zur Erhebung kommenden Viehhaltungen als Zählbarkeit zu Grunde zu legen. Die Aufnahmebehörden sind hierauf besonders hinzuweisen, da die Berechnung des Formularbedarfs hiervon abhängig ist.

4. Wie bei früheren Zählungen bilden einzeln gelegene Wohnplätze militärische Anstalten und Baulichkeiten, Schlachthäuser, Viehquarantänen, Hafenanlagen, stets besondere Zählbezirke. Dabei ist streng zu beachten, daß die Wohnplätze auch wirklich bei den Gemeinden und Gutsbezirken, zu denen sie politisch gehören, (vgl. Gemeindelexikon), gezählt werden. Die etwa abweichende wirtschaftliche Zugehörigkeit von Vorwerken und sonstigen Wohnplätzen zu anderen Gutsbezirken bleibt unberücksichtigt. Es empfiehlt sich, die Ausführung des Zählgeschäfts in den militärischen Anstalten und Baulichkeiten tunlichst den mit deren Leitung betrauten Militärbeamten zu übertragen. Für die Schlachthäuser, Viehquarantänen, Güterbahnhöfe, Hafenanlagen sind die zuständigen Behörden zu ersuchen, geeignete Beamten für die Ausführung der Zählung zur Verfügung zu stellen.

5. Durch die Anordnung, daß von den Zählern 2

Stück der Zählbezirksliste C und von den Ortsbehörden 3 Stück der Gemeindefliste E auszufertigen sind, von denen je eine Zählbezirksliste der Orts- und je eine Gemeindefliste der Orts- und der Kreisbehörde verbleibt und daß von den Kreisbehörden die Kreisliste F in 2 Stück auszufertigen ist, von der sie ein Stück behalten, ist diesen Behörden die Möglichkeit gegeben, den Viehbestand für ihr Gebiet noch vor Vollendung der Aufbereitung der Zählungsergebnisse durch das Königliche Statistische Landesamt festzustellen und für verschiedene wirtschaftliche Fragen zu verwerten. Hierbei darf indessen die dem einzelnen Viehbefitzer gegenüber gebotene Rücksicht auf die verschwiegene Behandlung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse unter keinen Umständen verletzt werden. Im übrigen handelt es sich um eine nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Zählung, deren Ergebnis ohne meine Genehmigung nicht weiter, namentlich nicht an Private, mitgeteilt werden dürfen. Veröffentlichungen dürfen nur mit Zustimmung des Reichskanzlers erfolgen. Es ist Wert darauf zu legen, daß die Zählbezirks- und Gemeindeflisten auch wirklich aufbewahrt werden, damit die vielen Anträge, besonders von Gemeindebehörden an das Statistische Landesamt um Uebersendung dieser Listen unterbleiben. Gegen diese Bestimmung ist bei der Viehwirtschaftszählung am 1. Oktober 1915 sehr oft verstoßen worden.

6. Alle Anordnungen, die im allgemeinen und nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Bezirke geeignet erscheinen, die pünktliche, genaue Ausführung der Zählung sicherzustellen, sind so bald wie möglich zu treffen. Insbesondere haben Veranstellungen, die die ordnungsmäßige Ausführung der Viehzählung in einzelnen Orten gefährden könnten, am Zählungstage zu unterbleiben.

7. Die den Aufnahmebehörden für diese Zählung gesetzten Fristen sind pünktlich inne zu halten. Ebenso sind alle erforderlichen örtlichen Prüfungen oder Nachzählungen und die damit verbundenen Vervollständigungen und Berichtigungen der Zählpapiere sofort vorzunehmen. Bei Nachzählungen ist alles überflüssige Schreibwerk (Neuaufstellung von Listen usw.) zu vermeiden. Der mit der Nachzählung Beauftragte hat an der Hand der Zählbezirkslisten die Stückzahl der Tiere, wie sie am 1. Dezember vorhanden war, festzustellen und etwaige Berichtigungen der Zählbezirkslisten an Ort und Stelle am besten mit Tintenstift vorzunehmen. Diese Berichtigungen sind in die Gemeindefliste — Umschreiben ist nicht erforderlich — zu übertragen. Etwaige Rückfragen des Königlichen Statistischen Landesamts sind mit größter Beschleunigung zu erledigen.

Die Prüfung der Zählbezirks- und Gemeindeflisten der Viehwirtschaftszählung vom 1. Oktober 1915 durch die beteiligten Dienststellen war vielfach sehr mangelhaft. Beispielsweise waren in vielen Gemeinden und Zählbezirken die sämtlichen Pferde als gedeckte Mutterstuten (Spalte 6 der Zählbezirksliste), die „alle anderen 1/2 bis noch nicht 1 Jahr alten Schweine“ als Zuchter (Spalte 22) Ziegen als Ziegenböcke und Hühner (Spalte 36) als Masthühner (Spalte 35) oder Truthühner (Spalte 37) nachgewiesen. Das sind Fehler, die ohne weiteres zu vermeiden gewesen wären. Da bei der bevorstehenden Zählung die Einreichungsfrist verlängert sind, darf ich erwarten, daß von allen beteiligten Dienststellen auch die sachliche Prüfung der Ergebnisse mit Sorgfalt erfolgt, zumal der Zählung auch für die Beurteilung der Volksernährungsfragen besondere Bedeutung beizumessen.

Berlin, den 10. November 1915.

Der Minister des Innern:
Im Auftrage gez. v. Jarosky.

Bekanntmachung.

Die am Lager habenden Zwiebeln werden Mittwoch den 1. Dezember, vormittags von 9—12 Uhr im Rathause ausgewogen; das Pfund zu 18 Pfg.

Geisenheim, den 29. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Nach Beschluß des Landesausschusses vom 23. September 1915 sind für das Rechnungsjahr 1915/16 von den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

1. zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, roh-, wild- und rinderseuche und für milch- und rauhbrandfranke Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere;
2. zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, maul- und klauen-seuche, wild- und rinderseuche, milch- und rauhbrandfranke und tuberkulöse Rindviehstücke und für milchbrandfranke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben).

Die vorgeschriebene Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse erfolgt in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember 1915 auf dem hiesigen Rathause. Den Viehbestandsverzeichnissen werden die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Oktober d. J. zugrunde gelegt.

Die Beiträge sind am 16. Januar 1916 bei der hiesigen Stadtkasse zu bezahlen.

Geisenheim, den 26. November 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Zitronen

frisch eingetroffen

Oshena-Extrakt

in 1/4 und 1/2 Pfd.-Dosen
per Dose 60 und 1.10

Oshena-Bouillon-Würfel

3 Stück 10 Pfg.

Neues Sauerkraut

Natureller, selbst

eingekochter

Apfel-Gelee und

Apfelkompot

bei G. Dillmann, Marktstr.

Alle Sorten Gemüse

als Blumenkohl, Weiß-

kraut, Rotkraut, Wirs-

ang, Zwiebeln, Salat,

neuen Bamberger Meer-

rettig, Weißraben, Gelb-

raben etc.

ferner Obst

als Äpfel und Kirschen,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Äpfel- und Kirschen-,

Apfelwein

der Schoppen 15 Pfg.

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“, Telefon 265

Kath. Jünglingsverein

Heute Dienstag Abend

8 1/2 Uhr: Turnen.

Nächsten Sonntag:

Generalkommunion

zusammen mit dem Gesellen-

verein während der Früh-

messe. Es wird gebeten,

die reservierten Plätze ein-

zunehmen.

Beichtgelegenheit Sam-

tag Abend von 1/8 Uhr an.

Der Präses.

Selbstgekelterten

Apfelwein

hat zu verkaufen

Franz Rückert,

Marktstr.

Beischkarten

Buchdruckerei Jander.